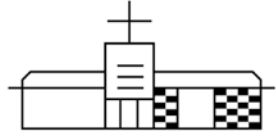


GEMEINDEBRIEF

der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden
Garrel und Molbergen



Nr. 2/19 · Juni bis August 2019



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, sprechen Sie Englisch? Diese Frage kommt schon mal auf, wenn sich Menschen unterschiedlicher Nationalität begegnen ... Englisch ist Weltsprache – und auch wenn meine Englischkenntnisse eher schwach ausfallen, irgendwie klappt die Verständigung mit so einer Art „Not-Vokabular“.

Aber selbst wenn wir alle dieselbe Sprache sprächen – vor Missverständnissen und „Übersetzungsfehlern“, vor unterschiedlicher Auslegung einzelner Worte wären wir nicht gefeit. Einander verstehen ist eben nicht nur von gemeinsamem Vokabular abhängig.

Welche Bedeutung Sprache haben kann, was sie für uns als Gemeindebrief-Redaktion so kurz vor Pfingsten an Bildern hervorruft, können Sie in diesem Schwerpunkt erfahren – und sich davon hoffentlich inspirieren lassen. Daneben finden Sie, wie gewohnt, alles Wissenswerte aus Ihrer Kirchengemeinde.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Pfingsten, eine schöne Sommer- und Urlaubszeit, interessante Lektüre und Gottes Licht und Segen.

Ihr Redaktionsteam

Denn deine Sprache verrät dich!

„Wahrhaftig, du bist auch einer von denen, denn deine Sprache verrät dich!“ (Matth. 26,15). Petrus ist erkannt, entlarvt als einer der Jünger Jesu. An seiner Sprache wird er erkannt; er kommt aus Galiläa, aus dem Norden. Wir kennen das auch gut aus unseren Gemeinden, dass wir uns an der Sprache erkennen.

Wir sprechen norddeutsch, manche plattdeutsch, andere wieder kommen aus dem Ruhrpott oder schwäbeln, sprechen bayerisch oder haben russlanddeutsch gefärbte Dialekte. Und nicht wenige sprechen ausländische Sprachen, von englisch bis kasachisch.

Alles gut und schön. Allerdings verrät auch unsere Sprache, was wir wollen oder nicht wollen. Wir können sogar etwas verheimlichen, aber wenn wir einmal zu unserem Wort gestanden haben, dann werden wir daran auch festgemacht.

So ist es auch bei Petrus: Er verleugnet Jesus als seinen Herrn, weil er Angst hat, in Mitleidenschaft genommen zu werden. In der Tat, wer



sich laut äußert, kann dafür in die Pflicht oder sogar in Haft genommen werden. Dann wird man beim Wort genommen.

Schlimm, wenn es wie bei Petrus dazu führt, dass man beim Verleugnen von Jesus erappt wird. „Abermals krähte der Hahn“, heißt es. Jesus selber erappt Petrus. Das Gegenteil dazu ist aber das Bekennen. Wenn ich mich zu Jesus bekenne, dann nimmt er mich beim Wort, dann stehe ich zu seinem Wort, dann können wir uns unter sein Wort versammeln, etwa ein Gemeindefest ausrichten, Gottesdienst feiern, Spaß miteinander haben, einfach zusammen sein um seines Namens willen. Ja, auch unsere Sprache verrät uns dann.

Beim Bekennen zu Jesus ist das allerdings wunderbar und sehr gut. Bekennen schafft Gemeinschaft.

Eine gesegnete Urlaubszeit

Ihr
Pfr. Dr. Oliver Dürr

KG Molbergen: Wir feiern

GEMEINDEFEST

Sonntag, 7. Juli 2019 im Kirchgarten

- 15.00 Uhr Gottesdienst mit den Dwerger Jagdhornbläsern (um 10.15 kein Gottesdienst)
- anschließend gemütliches Beisammensein

Hüpfburg

Bratwurst

Gespräche

Schmink-Ecke

Getränke

Wo zwei oder drei versammelt
sind in meinem Namen, da bin ich
mit ihnen unter ihnen! Matthäus 18,20

Seniorenbeauftragter für die Gemeinde Garrel

Liebe Senioren,
wir sind 2016 in Garrel gezogen. Ich habe seit meiner Geburt in Hessen gewohnt. Unser Sohn ist mit seiner Familie 2015 aus beruflichen Gründen nach Garrel gezogen. Nach dem Rentenanstritt meiner Frau sind wir auch nach Garrel gezogen.

Im Oktober 2018 habe ich das Ehrenamt des Seniorenbeauftragten vorerst für drei Jahre in der Gemeinde Garrel übernommen.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, Senioren bei ihren Sorgen und Nöten zu

helfen. Ab Februar halte ich einmal im Monat, an jedem ersten Donnerstag, von 10:00 bis 16:00 Uhr, eine offizielle Sprechstunde im Rathaus, Zimmer 08, ab. Wer zu mir kommt, kann sich sicher sein, dass ich mit seinen Informationen vertrauensvoll umgehen werde.

Ich würde mich freuen, wenn sie mit ihren Problemen oder einfach nur mal zum Reden, in meine Sprechstunde kommen.

Wenn Senioren aus gesundheitlichen Gründen nicht in meine Sprechstunde kom-



men können, stehe ich auch für ihre Angehörigen zur Verfügung.

Ihr Seniorenbeauftragter
Peter Krichbaum

Telefonisch bin ich unter der HandyNr.: 0170 – 16 57 862, und per E-Mail: pk1945da@gmx.de, erreichbar.

Ostergarten

Über die Osterfeiertage haben die 9ten Klassen der Anne-Frank-Schule Molbergen ihre Ideen zu Jesu Kreuzweg in selbst gestalteten Kästen eines Ostergartens ausgestellt.





Am Anfang war der Tratsch

Es kann sein, dass Sie die Geschichte der Menschheit betrachten als eine, die mit einem ersten, von Gott ohne irgendwelche Vorläufer geschaffenen Menschenpaar beginnt. Möglicherweise sind Sie auch überzeugt, dass sich der Mensch, homo sapiens, über Jahrmillionen aus einer Horde affenähnlicher Vorfahren heraus entwickelt hat. So oder so gibt die unglaubliche Erfolgsgeschichte des Modells „Mensch“ Anlass zum Staunen: Wie war es möglich, dass dieses nicht besonders starke, nicht sehr schnelle Lebewesen unter ihm körperlich haushoch überlegenen Tieren nicht nur irgendwie überleben, sondern nach und nach alle Kontinente des Planeten zu seinem Lebensraum machen konnte?

Der Schlüssel zum Erfolg des Tiers „Mensch“ waren offenbar seine besonderen sprachlichen Möglichkeiten. Dass der Mensch mit verschiedenen Lauten verschiedenes ausdrücken kann, ist dabei noch nichts Besonderes. Das ist bei Bienen, Vögeln, Elefanten nicht anders. Manche Affenarten warnen ihre Sippe zum Beispiel vor der Gefahr durch Adler mit anderen Lauten als vor der Bedrohung durch Löwen. Die menschliche

Sprache aber ist die einzige, die entscheidend mehr kann.

Der Affe ruft „Vorsicht Löwe!“ Der Mensch hingegen kann abends am Lagerfeuer erzählen: „Ich habe heute Mittag an der Biegung des Flusses einen Löwen beobachtet, der eine Herde Antilopen belauerte.“ Das ermöglicht der Menschensippe, zu überlegen, was zu tun sei: Weiterziehen in eine Gegend, in der weniger Gefahr durch Löwen droht? Hinunter gehen zum Fluss und nachschauen, ob sich noch Fleisch der vom Löwen vielleicht erlegten Antilope findet? Die differenzierte Sprache stellte für den Menschen den entscheidenden Vorteil bei der Durchsetzung gegen körperlich überlegene Feinde und bei der Besiedlung bisher unbekannter Gegenden dar.

Aber nicht nur über Löwen konnten die Menschen differenziert sprechen, sondern ganz besonders auch übereinander. Und manche For-



scher sehen gerade hier den Vorteil der Menschen gegenüber anderen Lebewesen. Am Anfang waren Klatsch und Tratsch. Zu wissen nämlich, wer gerade mit wem im Streit liegt, wer wen besonders liebt und dergleichen mehr, machte es überhaupt erst möglich, dass eine sehr große Zahl von Menschen ihre beschränkten individuellen Kräfte in einer Sippe erfolgreich vereinte.

Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, wie wir in der Bibel lesen. Das passt auch zu diesen Erkenntnissen. ER, der schuf, indem er sprach „Es werde...“, er schuf im Menschen ein Wesen, das die Welt verändert, die es zuvor sprachlich erfasst hat.

Wolfgang Kürschner

„Kannitverstan“ – wenn die Sprache an Grenzen stößt

Ein junger deutscher Handwerksbursche, so der Volksdichter J. P. Hebel in seiner bekannten Anekdote „Kannitverstan“, kommt erstmals nach Amsterdam. Überwältigt vom Reichtum der großen Hafen- und Handelsstadt fallen ihm die prächtigen Gebäude ins Auge. Vor dem schönsten Haus bleibt er stehen und möchte von einem vorübereilenden Passanten den Namen des Besitzers erfahren.

„Kannitverstan“ (Ich verstehe nicht) antwortet dieser kurz angebunden. Dieselbe Antwort erhält er, als er im Hafen ein stattliches Handelsschiff erblickt. Neid überkommt ihn. Solch Reichtum in der Hand eines einzigen Menschen. Schließlich begegnet ihm ein prunkvoller Leichenzug, „Kannitverstan“, so erfährt er von einem Umstehenden, wird hier zu Grabe getragen. Das versöhnt ihn mit seinem Dasein als armer Schlucker. Denn, so erkennt er, am Ende sind wir doch alle dem gleichen Schicksal ausgeliefert.

So verhilft diesem Handwerksburschen sein sprachliches Unvermögen zu einer – zwar banalen – aber

zutreffenden Erkenntnis. Allerdings helfen Missverständnisse eher selten zu erhellenden Erkenntnissen.



Im Gegenteil, sie machen blind für die uns umgebende Wirklichkeit. Wir sind die Gefangenen unseres Sprachvermögens. Was wir nicht benennen können, existiert für uns nicht. Die Grenzen der Sprache sind „die Grenzen unserer Welt“ (Wittgenstein). Nur durch die Sprache wird die Beziehung zur Welt und zum Nächsten hergestellt und damit Heimat ermöglicht.

So nimmt es nicht Wunder, wenn ideologisch ausgerichtete Politik bewusst die Sprache umformt. Unliebsame Wörter werden ausgemerzt, Sprachregelungen vorgegeben und der Sprachschatz dadurch bewusst eingeschränkt. Im Lichte der herrschenden Gesinnung wird auch die ge-

schichtliche Überlieferung umgedeutet oder ganz aus dem kollektiven Gedächtnis gelöscht. Früher bedurfte es dazu spektakulärer Bücherverbrennungen, heute genügt es, elektronische Speicher mit wenigen Eingaben unwiederbringlich zu löschen und durch politisch genehmere Inhalte zu ersetzen.

Ein letzte Gedanke:
Die Grenze der Spra-

che ist nicht die Grenze der Wirklichkeit. Jenseits des Sagbaren treten wir in den Bereich einer alle Begrifflichkeit übersteigenden Realität. Vor allem unsere religiösen Erfahrungen überschreiten die Grenzen des Mitteilbaren. Jedenfalls, wenn es uns gelingt, die leerlaufende Geschwätzigkeit des Alltags hinter uns zu lassen.

Ein Gebet mag uns dabei die Richtung weisen:

„Herr, gib mir blöde Augen für Dinge,
die nichts taugen
und Augen voller Klarheit
in alle deine Wahrheit.“

Dem bleibt nichts hinzuzufügen.

Walter Barsch

Sprache ist vielfältig, Sprache verwirrt!

„Oma, wieso gibt es eigentlich so viele verschiedene Sprachen in der Welt?“ Gute Frage, oder? Der Enkel kennt sich aus. In der Schule lernt er Englisch, seine Eltern können Russisch, er spricht Deutsch. Was aber soll die Oma ihm antworten?

In der Geschichte vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11, 1-9) heißt es, dass alle Welt vor Urzeiten eine gemeinsame Sprache und sogar denselben Zungenschlag hatte. Das macht es für Oma nicht einfacher, die Sprachenvielfalt zu erklären. Doch sie startet einen ersten Versuch: „Das ist so, weil die Menschen bunt sein sollen. Alle Menschen sind verschieden, ihre Sprachen auch!“ Die Antwort ist, wie ich finde, gar nicht übel. Allerdings sind so viele Sprachen auch verwirrend: „Ehrlich, Oma, mir wäre es lieber, wir hätten alle noch dieselbe Sprache, das wäre viel einfacher; ich hasse Englisch zu lernen.“

Ja, manchmal könnte man es als eine Strafe empfinden, was man alles lernen muss, um sich durch die Buntheit der Völker zu wurschteln. Sprachen trennen eben auch,

so sehr es uns alle Sprache auch verbindet. Allerdings ist gerade die Trennung durchaus gottgewollt. Als nämlich die Babylonier in ihrer Weltmetropole Babylon selbst einen Turm bauen wollen, da wird zwar deutlich, dass sie zu großer Kultur fähig sind, denn



alle sind zusammen, kräftig, eines Sinnes; eigentlich wäre alles gut, und die gemeinsame Sprache sichert den Zusammenhalt aller. „Gemeinsam sind wir stark!“, sagen wir noch heute.

Doch Gott selber schaut es sich an und entscheidet, dass er das nicht möchte. „Das ist doch schade!“, sagt der Enkel zur Oma. Dennoch meint Gott: „Ich will die Menschen lieber zerstreuen, als dass sie sich etwas darauf einbilden, dass sie bis zum Himmel ihre Wolkenkratzer bauen!“

Kann die Oma ihrem Enkel Gottes Eingreifen erklären?

Vielleicht so: Gott kennt uns Menschen sehr genau. Er weiß, dass wir in unsere Kräfte so sehr verliebt sein können, dass wir uns einen Namen damit machen wollen. Wir rühmen uns selbst zu gerne, und die Gefahr, dass wir Gottes Namen gar nicht mehr rühmen, sondern bloß uns, wird immer größer, je mehr wir uns auf unsere Kraft allein verlassen. Da ist es besser, wenn unsere Machtgelüste nicht in den Himmel wachsen, wir vielmehr mit beiden Beinen auf dem Boden bleiben!

Die beste Möglichkeit dazu ist, wenn man nicht alles zu verstehen meint, wenn uns verschiedene Sprachen sogar unterschiedliche Interessen und Vorlieben ermöglichen. Denn dann spielt sich niemand künstlich auf und tut so, als wüsste er alles, könne sie alles, dürfe man alles. Im Klartext: Besser ein bisschen sprachverwirrt und verschieden bunt, als gemeinsam hochmütig und selbstverliebt ruhmstüchtig! Das hat auf jeden Fall den Vorteil, dass wir aufeinander hören müssen, um uns richtig gut zu verstehen.

Dr. Oliver Dürr

Viele Worte um nichts

„Oft habe ich meine Rede bedauert, doch nie mein Schweigen“, schrieb der römische Moralist und PosensSchreiber Publius Syrus im 1. Jahrhundert vor Christi Geburt. Sollten wir lieber öfter den Mund halten, als dass wir irgendetwas Überflüssiges von uns geben?

Menschen haben an sich ein Bedürfnis, sich miteinander auszutauschen. Was liegt hier näher als das Kommunikationsmittel Sprache? Die Spanne des Ausdrucks reicht dabei vom Witz bis zum Nekrolog. Alle Nuancen werden abgedeckt. Und doch: Was ist, wenn nur eine Schattierung anklingt, z.B. die Banalität?

Früher wurde mit „Banal“ im Lehnrecht eine Sache bezeichnet, die der Lehnherr seinem Vasallen überließ. Möglicherweise geschah das dann, wenn eine solche Sache als zu gewöhnlich befunden wurde und damit als zu unbedeutend erschien. Daher wird das Adjektiv „banal“ heute im Sinne von „gedanklich unbedeutend“ oder „geistlos“ verwendet. Wenn ein Gespräch die Stufe der Banalität erreicht, wird es zu einem oberflächlichen Gerede ohne einen tieferen Sinn: viele Worte um nichts.



Dass dabei kostbare Lebenszeit vergeudet wird, weiß der 90. Psalm zu berichten: „Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz“, heißt es da in Vers 9. Ein Geschwätz, also ein dummes Gerede, das keine Bedeutung hat und gleich wieder vergessen werden sollte. Ist Schweigen deshalb vorzuziehen, wie schon Publius Syrus andeutete?

Weit gefehlt, denn Gott selbst bedient sich des Mediums Sprache, um mit den Menschen in Kontakt zu treten. Im Alten Testament geschah das noch direkt. Denken wir nur daran, dass Gott den Adam rief: „Wo bist du?“ (1. Mose 3,9) Seine Worte sind durchdacht und haben einen tiefen Sinn. Nicht die Masse an Worten gibt dabei den Ausschlag, sondern der Inhalt.

Das gilt auch für uns: Haben wir nicht auch schon beglückende Momente erfahren, wenn ein Gespräch mit einem anderen an Tiefe gewinnt und bei uns einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt? Das wird uns zwar nicht immer gelingen, doch kann dieses Bedürfnis nach einem geistreichen und beglückenden Gespräch für uns ein Ansporn sein und zu einer Richtschnur werden, also zu etwas, woran wir unser Reden ausrichten können. Auf diese Weise bekommen unsere Gespräche eine ungeahnte Tiefe, die Eindrücke hinterlassen und vielleicht andere Gedanken anstoßen können. So gewinnen gesprochene Worte an Bedeutung.

Holger Ossowski



Mit Gott sprechen

Hi Kids,

ich bin's wieder eure Larissa. Dieses Mal möchte ich mit euch darüber reden, wie Ihr mit Gott sprechen könnt. Mit Gott sprechen nennt man Beten.

Eure Larissa

Beten ist wie Telefonieren

Du redest mit jemandem, den du nicht siehst, und trotzdem weißt du, dass es ihn gibt und er dir zuhört. Manchmal bist Du glücklich, manchmal bist Du traurig oder brauchst

Hilfe. Dann ist es immer gut, wenn man jemanden hat, dem man davon erzählen kann. Auch wenn du denkst, dass du niemanden hast, der dich versteht, du darfst sicher sein: Es

gibt einen, der immer zuhört dem du alles erzählen kannst. GOTT! Mit Gott kannst Du reden wie mit einem guten Freund (offen, ehrlich, es muss dir nichts peinlich sein).

Gummibärchengebet:

Manchmal ist es schwer zu beten und du weißt nicht, was genau du sagen willst. Da kann das Gummibärchengebet helfen. Es ist ein Gebet für die ganze Familie.

So geht's:

Gummibärchen werden in die Mitte gelegt, ein Tuch darüber. Dann wird reihum gezogen, je nach Farbe laut gebetet und dann das Gummibärchen gegessen, während der Nächste an der Reihe ist.

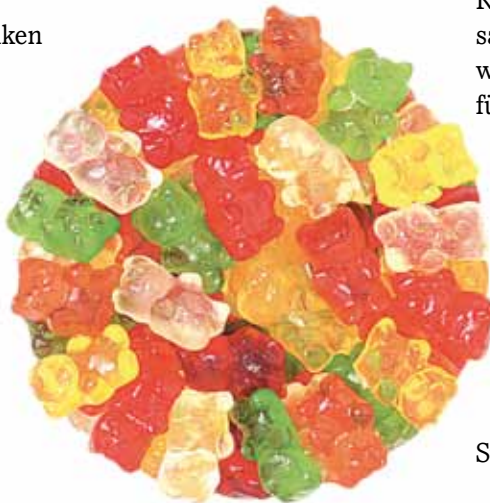
Rot bedeutet: Gott danken

Gelb bedeutet: Beten für andere Menschen (Kranke, Arme, etc.)

Grün bedeutet: Beten für Mama/ Papa/ Geschwister (Familie)

Orange bedeutet: beten für andere Länder

Weiß bedeutet: für mich selbst beten



Gebetsampel:

Leider antwortet Gott nicht immer so wie wir das wollen. Du kannst dir Gottes Antworten vorstellen wie eine Ampel. Rot – manchmal sagt Gott nein, weil es besser für uns ist; Gelb



– manchmal sagt Gott: warte noch, später; Grün – manchmal gibt uns Gott sofort, was wir bitten. Manchmal ist es besser, wenn Gott uns nicht sofort gibt was wir wollen, so wie die rote Ampel uns stoppt, bis wir sicher die Straße überqueren.

Schweigen ist manchmal Gold

Bei einem Schweigeseminar im Kloster habe ich erfahren, wie wertvoll Schweigen tatsächlich sein kann, und das nicht nur, weil diese Stille Raum für innere Dialoge und Nähe zu Gott schafft. Ich nahm in dieser Zeit be-

gegneten und einer geistlichen Begleiterin ... und eben diese Frau hinterließ bei mir den Eindruck von „Irgendetwas stimmt mit ihr nicht!“, ein in sich gekehrter Gesichtsausdruck, kein Lächeln als Zeichen des Erkennens, wenn wir

nen, ohne dass die Atmosphäre sich verändert hätte?

Am letzten Nachmittag dann die Auflösung: Die Seminarleiterin wandte sich an uns als Gruppe und gestand uns mit Tränen in den Augen,



wusst wahr, was Körpersprache, Gestik und Mimik über Menschen verrät, wie schnell ich mit Urteilen und Interpretationen bin und auch, dass manche Worte besser unausgesprochen bleiben. Das möchte ich gern erläutern.

Als wir uns zu diesem Seminar im Kloster versammelten, kannten wir einander nicht. Wir trafen zur Abendbrotzeit ein, wir aßen miteinander, wichtige Dinge und die Regeln des Seminars wurden besprochen. Nach einer Stunde war alles gesagt, das Schweigen begann. vier Tage schweigend meditieren.

Die Seminarleitung bestand aus einem Pastor, der mit einem offenen Lächeln „antwortete“, wann immer wir ihm

uns in der Freizeit oder im Flur begegneten. Sie verbreitete eine fast unbehagliche Stimmung, jedenfalls empfand ich es so. Ich fragte mich nach zwei Tagen, ob sie wohl etwas an mir auszusetzen hatte.

Da wir das Schweigen in der Gruppe auch dann gehalten haben, wenn wir uns abends begegneten und miteinander Tee tranken, konnte ich die anderen natürlich nicht fragen, ob sie das ähnlich empfanden. Und das war auch gut so: Denn wenn wir miteinander hätten reden können, hätten wir sicher über unsere Seminarleitung gesprochen, uns gefragt, was mit ihr denn wohl nicht stimme. Was hätte das mit unseren Begegnungen gemacht? Hätten wir noch in der Runde schweigend meditieren kön-

nen, dass dieses Seminar für sie ein ganz besonderes gewesen sei – sie habe gezweifelt, ob sie diese Arbeit noch weiter machen wolle, habe unseren Kurs als Anzeiger für eine Entscheidung genommen und sei deshalb oft so in sich gekehrt gewesen. „Aha“, dachte ich, „ich wusste doch, dass da was war!“

Sie schloss ihre Ansprache mit: „Ich bin euch so dankbar, denn ihr wart eine tolle Gruppe ohne das Gefühl von Spannungen. Deshalb habe ich mich entschlossen, auch weiterhin diese Seminare zu begleiten.“

Ja, Schweigen ist manchmal wirklich Gold.

Imke Rosiejka

Man kann nicht
nicht kommunizieren.

Paul Watzlawick





Gipfelzeiten erleben und Wege durch Täler finden

Zur Amtseinführung von Oberkirchenrätin Gudrun Mawick

Am Ostermontag, 22. April, ist in der Oldenburger St. Lamberti-Kirche Pfarrerin Gudrun Mawick als theologische Oberkirchenrätin der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg in ihr Amt eingeführt worden. Seit Anfang April ist Oberkirchenrätin Mawick (55) als hauptamtliches theologisches Mitglied des Oberkirchenrates zuständig für den Bereich „Gemeindedienst und Pfarrdienst“. Mawick war Ende November 2018 von der Synode der oldenburgischen Kirche zur Nachfolgerin von Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk gewählt worden.

In ihrer Predigt (zu Jesaja 25,6-9) betonte Oberkirchenrätin Mawick, dass sie auch angesichts weniger werden-der Christinnen und Christen



– nicht nur im Oldenburger Land – davon überzeugt sei, dass Kirche einen Auftrag durch die Zeiten habe – „wie groß oder wie klein wir als Kirche auch immer sind und werden.“ Sie freue sich darauf, mit den Geschwistern im Oldenburger Land Gipfelzeiten zu erleben und Wege durch Täler zu finden. „Sicher werden wir zuweilen verschiedene Interessen und Standpunkte

haben. Doch Jesaja schreibt, dass Gott die Hülle zwischen allen Völkern wegnimmt. Davon wird auch im übersichtlichen Oldenburg etwas zu spüren sein“, so Mawick. Von Jesaja lerne sie, dass es wichtig ist, hartnäckig auf Gottes Fülle zu bestehen. „Aber sich weder darin verlieren, noch sich darin ausruhen. Sondern aus Gottes Fülle leben.“

Gudrun Mawick war bereits als Vikarin im Dienst der Evangelischen Kirche in Oldenburg. Nach ihrem Vikariat in Oldenburg Ohmstedte wechselte sie in die Evangelische Kirche von Westfalen, für die sie zuletzt verantwortlich für Gottesdienste und geistliches Programm des Kirchentages 2019 in Dortmund war.

(wk)

Herzliche Einladung zum Glaubenstag der Aussiedlerarbeit 2019 in der Ev.-luth. Kirchengemeinde Molbergen

Ev.-luth. Kirche „Zum-Schifflein-Christi“ (Stedingsmühler Str. 21, Molbergen)

Samstag, 24. August 2019 | 10.00 – 14.00 Uhr

Programm:

10.00 – 11.00 Gottesdienst
11.30 – 12.30 Brüderversammlung
12.30 Gemeinsamer Mittagstisch
13.30 Beginn der Abfahrt

Kostenbeitrag pro Person:

mit Busfahrt und Mittagstisch: 12 €;
eigene Anreise, mit Mittagstisch: 7 € (Mindestbeitrag).
Anmeldung erfolgt vor Ort in Ihrer
Kirchengemeinde! Bitte dort nachfragen!

Spiel und Spaß während die Eltern arbeiten

Zum ersten Mal fand in diesem Jahr neben den Sommerferien auch in der ersten Woche der Osterferien eine Kinderbetreuung im

Netzwerk Familienzentrum Schwedenheim statt. 17 Jungen und Mädchen erlebten gemeinsam eine spannende und abwechslungsreiche Zeit,

während die Eltern bei der Arbeit waren. Das Programm reichte von einer Ferienolympiade, bei der die Kinder ihren Teamgeist unter Beweis stellen konnten, über einen Basteltag, an dem sowohl Holz und Papier als auch Gips bearbeitet wurden, bis hin zu selbstgemachtem Stockbrot am Lagerfeuer. Höhepunkt der Woche war nach Ansicht aller Kinder und Erwachsenen ein Ausflug zur Kletterhalle nach Werlte. Hier wuchs jede und jeder über sich hinaus und hat gezeigt, was in ihr und ihm steckt!



Vielen Dank an die ehrenamtlichen Helfer, die diese Woche zu einem tollen Erlebnis gemacht haben.

Andrea Hinrichsmeier

Termine Juni – August

Wöchentliche Angebote:

Dienstag: offene Beratung 15.00 – 17.30 Uhr

Mittwoch: Eltern-Kind-Gruppe 10.00 – 11.30 Uhr

Freitag: Nähen und Reden 9.30 – 11.30 Uhr

Weitere Angebote:

Internationales Kochen mit Familien: 14. Juni 2019, 16.30 – 19.30 Uhr,
6. September 2019, 16.30 – 19.30 Uhr

Gemeindefest: 30. Juni 2019

Ferienbetreuung: 8. – 26. Juli 2019

Das Netzwerk Familienzentrum Schwedenheim wird im Rahmen des Bundesmodellprogramms „Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien“ durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Diakonie legt Jahresberichte vor

Für die Arbeitsbereiche Schuldnerberatung und Schwangerenberatung liegen die aktuellen Beratungszahlen vor. Auch im vergangenen Jahr haben wieder viele Menschen mit unterschiedlichen Anliegen das Diakonische Werk Oldenburger Münsterland aufgesucht.

Insgesamt 561 Personen haben sich 2018 für Beratung und Begleitung in einem Insolvenzverfahren oder für soziale Schuldnerberatung an die Schuldnerberatung in Cloppenburg gewandt, 57 mehr als im Vorjahr. Häufige Gründe für die Notlage sind hohe Energiekosten mit der Angst vor Versorgungseinstellung, Wohnungsnot, psychische Erkrankungen, Burnout, Erziehungs- und Beziehungsprobleme und Schwierigkeiten, das eigene Leben mit seinen Herausforderungen zu meistern. Immer spiegeln sich in der Schuldnerberatung gesellschaftliche Entwicklungen wieder.

Ähnliche Zahlen haben auch die Beraterinnen der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung vorgelegt. 586 Beratungen wurden 2018 durchgeführt, davon 485 Schwangerenberatungen, 101 Schwangeren-



Von links nach rechts: Marlies Kleefeld, Sabine Brüning, Ivonne Flerlage, Maren Laues.

schaftskonfliktberatungen sowie 19 Gruppenangebote und sexualpädagogische Veranstaltungen. Frauen aus über 20 Nationen nutzten das Angebot. Aktuelle Themen waren die unzureichende Versorgung durch Hebammen und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Stadt und Landkreis.

Häufig kommen die Ratsuchenden mit finanziellen Problemen zu den Beraterinnen. Durch Stiftungsmittel konnten 112.236,86 € weitergegeben werden. Ergänzt wurde diese Summe durch Sachhilfen aus der Babykleiderkammer.

Martina Fisser

Frühjahrs- und Sommerbekleidung für den Diakonieladen gesucht!

Die Sonne lacht und bald ist wieder die Zeit für T-Shirts und kurze Hosen oder Röcke. Wir benötigen Damen-, Herren- und Kinderbekleidung für unseren Diakonieladen. Vielleicht haben Sie ja Zeit und Lust Ihren Schrank etwas „aufzuräumen“ und „auszusortieren“. Für Menschen mit einem sehr geringen Einkommen benötigen wir T-Shirts, kurze und lange Hosen, Röcke, Kleider, Pullover und Schuhe. Gerne können Sie diese Dinge im Diakonieladen dienstags von 10-12 Uhr und donnerstags von 15-17 Uhr abgeben. Außerhalb dieser Zeit nehmen wir im diakonischen Werk Oldenburger Münsterland an der Friesoyther Str. 9 gerne die Sachen an. Haushaltsartikel wie z.B. Teller, Tassen, Gläser, Töpfe, Küchenutensilien werden auch gerne genommen. Bei Fragen wenden Sie sich an Frau Hüstermann unter der Telefonnummer 04471 18417-0. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Kirchentag: noch Plätze frei

Für die Familienfreizeit der Evangelischen Kirchengemeinde Cloppenburg zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund vom 19. bis zum 23. Juni 2019 sind für Kurzentschlossene noch einige Karten zu vergeben. Zwar kann, wer mag, auch noch immer Dauerkarten direkt beim Kirchentag bestellen. Die Karten aus Cloppenburg sind aber besser: Sie werden noch immer mit Frühbucher-Rabatt abgegeben, für ein Quartier ist auch schon gesorgt, und die nette Gesellschaft der anderen Familien spricht für sich. Nähere Auskünfte bei mir unter 01525-984 38 38.

Wolfgang Kürschner

Ökumenischer Gottesdienst zu Pfingsten

In Cloppenburg feiern die Evangelische und die Katholische Kirchengemeinde am Pfingstmontag ihren Gottesdienst traditionell gemeinsam. Der Ökumenische Gottesdienst am 10. Juni um 11.00 in der St.-Josefs-Kirche steht unter dem Zeichen eines Lied-Verses von Paul Gerhardt: „Du bist ein Geist der lehret, wie man recht beten soll“, heißt es in einer Strophe des Liedes „Zieh ein zu deinen Toren“. Dem Zusammenhang von Gottes Heiligem Geist und unserem Gebet spüren wir in diesem Gottesdienst nach.

(wk)

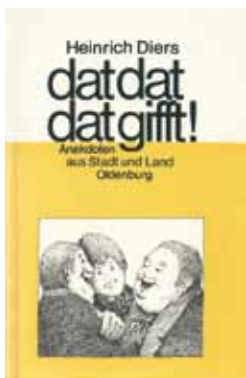
Midsommar: Danke

Das diesjährige Midsommar-Fest der Ev.-luth. Kirchengemeinde Cloppenburg am 30. Juni steht unter dem Motto „Danke“. Zum musikalischen Programm haben sich neben der Percussion-AG der

Paul-Gerhardt-Schule und den musikalischen Gruppen aus Gemeinde und Kirchenkreis auch der Liedermacher Florian Voigt aus Vechta angekündigt. Das Fest beginnt, wie gewohnt, mit dem Fami-

liengottesdienst im Schweidenheim-Park um 10.00 und endet mit der Ökumenischen Andacht um 17.00 Uhr. Wegen des Themas „Danke“ sind alle Speisen und Getränke kostenlos gegen Spende. *(wk)*

Aus der Bücherei



dat dat dat gift Heinrich Diers - Verlag Schuster

Heinrich Diers sammelte viele Begebenheiten um Persönlichkeiten, deren Name Rang und Klang hat, aber auch Geschichten von Oldenburgern, deren Schlagfertigkeit und Mutterwitz uns erst durch diese Anekdotensammlung bekannt wird. Die teils hochdeutsch, teils plattdeutsch und teils gemischtsprachig erzählten Anekdoten sind für den Leser eine Quelle ungetrübter Heiterkeit.

Trauung für alle

Der Synodenbeschluss der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, die kirchliche Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren zu ermöglichen, war der Anlass für eine Sondersitzung des Cloppenburg Gemeindekirchenrates mit besonderer Beteiligung der Öffentlichkeit. Den Beschluss erläuterte Kreispfarrer Bertram Althausen aus Delmenhorst, der Mitglied der Landessynode ist.

Eine Ehe ist, mit den Worten Martin Luthers, ein „fein weltlich Ding“. Immer schon ist eine kirchliche Trauung in der Evangelischen Kirche nicht mehr und nicht weniger gewesen als eine Segnung aus Anlass einer vor staatlichen Stellen geschlossenen Ehe. Mit dem Beschluss des Deutschen Bundestages, die „Ehe für alle“ rechtlich zu verankern, stellte sich für die Evangelischen Kirchen die Frage, ob gleichgeschlechtliche Ehepaare auch kirchlich getraut werden können und sollen.

Die Kirche will Familienleben stärken, wo in verbindlicher und verlässlicher Gemeinschaft bewusst und verantwortlich für den Partner zusammengelebt wird. Sie tut dies durch Fürbitte, Verkündigung und den Zuspruch des Segens. Unter Familie kann

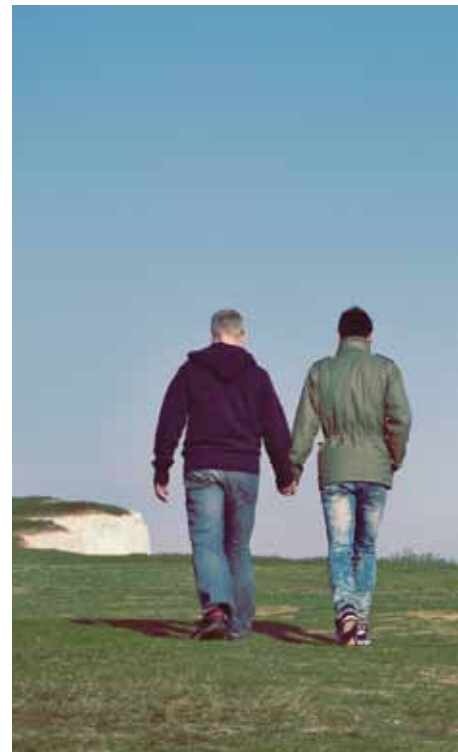
heute aber nicht mehr nur die Familie aus Vater, Mutter und Kindern verstanden werden: Der Begriff der „Familie“ verteilt sich heute auf mehr Möglichkeiten des menschlichen Zusammenlebens, vom alleinerziehenden Elternteil über die „Patchwork-Familie“ bis hin zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen. Grundsätzlich gilt: Die Menschen sind von Gott in ihren Eigenschaften, darunter auch ihrer sexuellen Orientierung, unterschiedlich geschaffen, aber von ihm gleichgeliebt.

Gegen eine Trauung gleichgeschlechtlicher Paare gibt es auch keine theologischen Gegenargumente: Die oft gegen das homosexuelle Zusammenleben angeführten Bibelstellen (z. B. Röm 1, 26 f) etwa wenden sich nicht gegen gleichgeschlechtliche Beziehungen in gegenseitiger Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Verantwortlichkeit, sondern gegen Prostitution und – in der damaligen besseren Gesellschaft durchaus akzeptierte – Pädophilie.

Aus diesen Gründen hat die Synode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg die Trauung für alle beschlossen, und unser Bischof bat gleichgeschlechtlich Liebende um Vergebung für die Diskriminierung in der Vergangenheit.

An den Vortrag von Althausen schloss sich eine lebhaft diskutierte Diskussion unter den rund 50 Gästen des Abends an. Die Zustimmung zum Synodalbeschluss überwog bei weitem. Es wurde aber auch deutlich, dass es in dieser Thematik weiterhin großen Bedarf an Aufklärung gibt. In dieser Frage gilt für alle Gemeindeglieder und darüber hinaus, ein hohes Maß an Toleranz aufzubringen, zu versuchen, sich in anders Denkende und anders geprägte Menschen hineinzusetzen.

Dr. Klaus Werner/Wolfgang Kürschner



Mitten hinein in die Vorüberlegungen zu einer öffentlichen GKR-Sitzung zum Thema erteilte den GKR Cloppenburg die Nachricht, dass ein Kirchenältester wegen der Entscheidung zugunsten der Trauung für alle sein Amt niederlegt. Der Kirchenälteste bat, sein Schreiben als Leserbrief im Gemeindebrief zu veröffentlichen, was wir hiermit tun. Leserbriefe stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber dar.

LESERBRIEF

Sehr geehrte Gemeindeglieder, liebe Kirchenrats-Mitglieder, liebe Kirchenälteste,

als erstes möchte ich Ihnen meinen großen Respekt und meine Anerkennung für Ihre Arbeit in unserer Gemeinde ausdrücken. Nichtsdestotrotz trete ich hiermit von meinem Amt des Kirchenältesten in der Ev.-Luth. Kir-

chengemeinde Cloppenburg zurück.

Mit diesem Schritt möchte ich meine Enttäuschung und Unzufriedenheit mit dem aktuellen Kurs der Ev.-Luth. Kirche im Bezug auf Homosexualität zum Ausdruck bringen. Für diese Entwicklung in der Kirche mache ich die Führung der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg sowie auch in ganz Deutschland verantwortlich.

Die Entscheidung, den Homosexuellen einen Segen zu erteilen, sehe ich als falsch und nicht vereinbar mit dem christlichen Glauben. Ein Gottes-Segen dafür würde bedeuten, dass Gott es gut findet und sie auf diesem Wege begleiten möchte. Ich aber glaube nicht, dass diese Art der menschlichen Beziehung Gott gefällt. Schließlich hat er bei der Schöpfung der Menschen Adam und Eva gemacht und nicht Adam und Adam.

Im Glaubensbekenntnis sagen wir unter anderem: „Ich glaube an die heilige christliche Kirche“.

Ich wünsche mir, dass meine Kirche heilig bleibt und nicht den falschen weltlichen Trends nachjagt und damit sich von Gott entfernt. Apostel Paulus schreibt, was passiert, wenn man von Gott verlassen wird:

„Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den Lohn ihrer Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen. Und wie sich es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn, so dass sie tun, was nicht recht ist.“ (Römer 1, 26-28).

Mit freundlichen Grüßen

Jakob Schander



Molberger Kulturabend

Am 20. September 2019 ist es wieder soweit. Dieses Mal ist mit Jennifer Pepper eine junge christliche Musikerin in der Ev.-Luth. Kirche „Zum Schifflein-Christi“ zu Gast.

Auf ihrer Homepage heißt es vielversprechend: „Ihr Herz schlägt für eine moderne christliche Musikkultur. Ihr Anliegen ist es, gelebten Glauben und moderne Musik miteinander zu verbinden. Die Pop-Sängerin schafft während zahlreicher Live-Auftritte Raum dafür, dass Menschen sich auf Gott ausrichten, ihn erleben und dadurch bestärkt werden. Mit ihrem deutschsprachigen Debütalbum ‚Schritt für Schritt‘ (Januar 2019) ist sie nun mit ihrem Mann Jesuan do Amaral (Sänger und Gitarrist) deutschlandweit unterwegs.



Stilistisch am Puls der Zeit und mit moderner Alltagssprache singt die junge Songwriterin ihre eingängigen Melodien direkt in die Herzen.“

Die Eintrittskarten für diese Veranstaltung kosten im Vorverkauf und an der Abendkasse 12,00 Euro für Erwachsene und sind ab 15. 8. 19 beim

Kiebitzmarkt Bäker, Mühlenstr. 11a in Molbergen oder bei Imke Rosiejka, 04475/5327 bzw. imke.rosiejka@ewetel.net erhältlich. Schüler, Studenten und Auszubildende erhalten die Karten für 9.00 € (ermäßigte Karten gibt es nur bei Imke Rosiejka).

Imke Rosiejka

Impressum

Der Gemeindebrief ist das Mitteilungsblatt der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Cloppenburg, Garrel und Molbergen.

Er wird herausgegeben im Auftrag der Gemeindekirchenräte.

Redaktion: Walter Barsch (wb), Regina Buchs, Wolfgang Kürschner (wk), Elfie Mittmann (Em), Holger Ossowski, Imke Rosiejka, Kinderseite: Larissa Markus

Bildnachweis: kai kalhh/pixabay (Titel), Walter Barsch (S. 5), Rainer Sturm/pixelio.de (S. 6), schubalu/pixelio.de (S. 7), Gerd Altmann/pixabay (S. 9), Kloster Nuetschau (S. 11), Peggy und Marco Lachmann-Anke/pixabay (S. 12/13), ELKiO/Dirk-Michael Gröttsch (S. 14), Matina Fisser (S. 16), StockSnap/pixabay (S. 18/19), jenniferpepper.de/presse (S.20), Eckhard Albrecht (Ausgabe CLP: S. 22, 23)

Für die Ausgabe Molbergen/Garrel: Imke Rosiejka (S. 4, unten), CPeter Krichbaum (S. 4 oben), Eckhard Albrecht (S. 22)

Layout und Satz: Michael Jäger.

Der Gemeindebrief erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos.

Auflage: 4.500 (Ausgabe Cloppenburg), 1.800 (Ausgabe Molbergen/Garrel).

Leserbriefe, Beiträge und Anregungen sind erwünscht und sind zu richten an das Kirchenbüro.

Redaktionsschluss der Ausgabe 3/19: 16.8.2019

Offene Gruppen und Kreise Garrel / Molbergen

Brüderversammlung - Garrel	Samstag und Sonntag ab 13.00 Uhr Garrel Gemeindezentrum Leitung: Robert Leineweber Telefon: 0 44 74/9 41 84 97
Bibelkreis Garrel	wöchentlich montags, 19.00 – 21.00 Uhr, Ansprechpartner: Holger Ossowski, Tel. 0 44 74/312
Interkultureller Handarbeitstreff „Nadel und Faden“	montags, 14 – 16 Uhr, ev.-luth. Gemeindehaus Garrel, Ansprechpartnerin: Lydia Worster, Tel. 0 44 74/5 05 60 17
Frauenkreis - Garrel	Jeden 2. Mittwoch im Monat ab 15.00 Uhr Garrel Gemeindezentrum Ansprechpartnerin: Barbara Ecker, Telefon: 0 447 4/76 88
Tagesmütter - Garrel	Jeden 2. Donnerstag von 9.00 – 11.30 Uhr Treffen mit den Tageskindern im Gemeindehaus Ansprechpartnerin: Doris Deeben-Diekmann, Telefon: 0 44 74/15 83
Depressionen und Ängste	14-tägig (gerade Wochen), 19.00 – 20.30 Uhr, ev.-luth. Ge- meindehaus Garrel, Ansprechpartnerin: Babette Backerra, Tel.: 0152 28 12 57 31
Selbsthilfegruppe für „Trennung verarbeiten“	donnerstags 19 Uhr, vierzehntägig, im ev.luth. Gemeinde- haus; Ansprechpartnerin: Kontaktstelle für Selbsthilfe, Rita Otten, Tel.: 0 44 71 18 58 72
Ökumenischer Treffpunkt Friedhof Garrel	März bis Oktober, jeden letzten Freitag im Monat; Ansprech- partner für die ev.-luth. Kirchengemeinde: Holger Ossowski, Telefon: 0 44 74/312
Frauenkreis - Molbergen	Jeden 3. Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr Gemeinderaum · Ansprechpartnerin: Ortrud Watz, Telefon: 0 44 79/94 77 97
Jugendgruppe Molbergen (13-17 J.) Junge-Erwachsenen-Treff Molbergen (17-22 J.)	Ansprechpartner für Projekte: Frank Rosiejka, Tel.: 0 44 75/53 27
Kindergottesdienstteam Molbergen	Ansprechpartnerin: Elke Markus, Tel.: 0 44 79/9 28 86 22
Kirchenchor – Cloppenburg	donnerstags, 19.30 – 21.00 Uhr Gelbes Haus
Gospelchor – Cloppenburg	mittwochs, 20.00 – 21.30 Uhr Gelbes Haus
Posaunenchor – Cloppenburg	montags, 18.30 – 20.00 Uhr Kirche Leitung: Jürgen Löbbecke Tel.: 0 44 77/94 70 63

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinden Garrel und Molbergen

Pastoren	Dr. Oliver Dürr · Krokusstr. 8a · 49696 Molbergen Tel.: 0 44 75/94 76 90 E-Mail: pfarreroliver.duerr@gmx.de
	Holger Ossowski, Kreisdiakoniepfarrer · Marienstr. 25 · 49681 Garrel E-Mail: holgerossowski@gmx.de www.ev-kirche-garrel.de Tel.: 0 44 74/312
Gemeindezentren/ Kirchen	„Friedenskirche“ · Am Friedhof 8 · 49681 Garrel Küster: Wladimir Siebert Tel.: 0 44 74/16 29
	„Zum-Schifflein-Christi“ · Stedingsmühler Str. 21 49696 Molbergen · Küsterin: Elena Pedé Tel.: 0 44 75/51 96
Gemeindekirchenrat	Vorsitzende sind die Pfarrer der Kirchengemeinden Stellvertr. Vorsitzende Garrel: Carl Mathias Wilke Tel.: 0 44 74/72 92 Stellvertr. Vorsitzende Molbergen: Viktor Ritter Tel.: 0152/34 34 75 53
Kirchenbüro	Ritterstr. 6a · 49661 Cloppenburg Tel.: 04471/7 02 66 20 Fax: 94 75 60 · Sekretariat: Silvia Otte Öffnungszeiten: Mo, Di, Do. 10.00 – 12.00 Uhr und Do. 15.00 -17.00 Uhr E-Mail: Kirchenbuero.Cloppenburg@kirche-oldenburg.de
Kinder und Jugend	Kreisjugenddiakon Jens Schultzki, Tel.: 0 44 41/85 45 40 Marienstr. 14 · 49377 Vechta · Fax: 0 44 41/85 45 42 E-Mail: jens.schultzki@ejo.de
Pfadfinder	Kontakt: Kerstin Kürschner, Marienstraße 8 Tel.: 0 44 71/7 01 04 02
Diakonisches Werk	Friesoyther Straße 9 Tel.: 0 44 71/18 41 70 49661 Cloppenburg · Fax 1 84 17 18 E-Mail: info@diakonie-cloppenburg.de Diakoniebeauftragte für Molbergen: Eugenia Fetzer Tel.: 0176/70 75 20 91 Diakoniebeauftragter für Garrel: Holger Ossowski Tel.: 0 44 74/312
Telefonseelsorge	(gebührenfrei) 08 00/1 11 01 11